

kret, dass die Referierenden und Teilnehmenden – Studierende der evangelischen und der katholischen Theologie, StipendiatInnen und weitere Interessierte – aus verschiedenen lateinamerikanischen und europäischen Ländern zusammen- und in den Austausch miteinander kamen. So konnte dem Anliegen entsprochen werden, den Blick auf das Reformationsgedenken auf einen internationalen und weltkirchlichen Horizont hin zu öffnen und im Gespräch zwischen einer Kirchengeschichte in globaler Perspektive und einer interkulturellen systematischen Theologie ökumenisch-befreiungstheologische Pisten auszulegen. ♦

Konvergenzen, Differenzen und Perspektiven im christlich- islamischen Dialog

von Mariano Delgado

Unter diesem Titel fand vom 21. bis zum 23.9.2017 an der Universität Fribourg ein Workshop statt, der vom Institut für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog und dem Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität Fribourg in Kooperation mit der Theologischen Fakultät Innsbruck und der im interreligiösen Dialog besonders engagierten Fokolar-Bewegung organisiert wurde (Programm: www.unifr.ch/ird).

Der interreligiöse Dialog gehört zu den unverzichtbaren Aufgaben der Gegenwart.

Seit dem 11. September 2001, aber auch seit den Misstönen im Anschluss an die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. 2006 hat der christlich-islamische Dialog einen neuen Charakter und eine neue Dringlichkeit bekommen. Nicht zuletzt aus diesem Grund haben in den letzten Jahren verschiedene Foren über Christentum und Islam stattgefunden. Neben dem »Dialog des Lebens« (in dem Menschen in einer offenen und nachbarschaftlichen Atmosphäre zusammenleben wollen und nach Wegen der friedlichen Konvivenz suchen) und dem »Dialog des Handelns« (in dem Moslems und Christen für eine umfassende Entwicklung, für Gerechtigkeit und Frieden zusammenarbeiten) spielt der »Dialog des theologischen Austausches« (in dem Spezialisten ihr Verständnis ihres jeweiligen religiösen Erbes vertiefen und die gegenseitigen Werte zu schätzen lernen) eine zentrale Rolle. Letztere Dialogform stand im Zentrum dieses Workshops – in der Überzeugung, dass sie auch für den Dialog des Lebens und den Dialog des Handelns wichtige Grundlagen bietet. Ziel war es, angesichts der Entwicklungen der letzten Jahre im Dialog Konvergenzen und Divergenzen herauszuarbeiten.

Am ersten Abend sprach Tobias Specker (Sankt Georgen, Frankfurt) über die »Unnachahmlichkeit des Koran aus christlicher Sicht«. Das Anliegen einer christlichen Perspektive auf die Unnachahmlichkeit des Koran ist, den islamisch-theologischen Diskurs darüber zu untersuchen, um in den Diskursvorgaben und in den unterschiedlichen Bestimmungen der Unnachahmlichkeit das Verhältnis von Sprache und Offenbarung systematisch-theologisch zu analysieren, und dies mit dem Interesse, eine Phänomenalität von Offenbarung beschreibbar zu machen, die auch interreligiös bezugsfähig ist. Specker ging es darum, eine interreligiöse Perspektive in die Wort-Gottes-Theologie einzutragen

und anhand einer »Theologie im Angesicht des Islam« die Wort-Gottes-Theologie auch für die katholische Rezeption weiter auszuloten. Die Grundlage des christlich-islamischen Gesprächs soll nicht allein über den Religionsbegriff, sondern auch im Hinblick auf eine literaturwissenschaftlich erweiterte Wort-Gottes-Theologie gesucht werden.

Der an der Gregoriana lehrende Tunesier Adnane Mokrani (Rom) sprach über »La mort et la résurrection de Jésus Christ dans une perspective islamique: Pour une compréhension dialogique des dogmes chrétiens«. Anhand des Todes und der Auferstehung Jesu trat er für eine islamische Theologie ein, die fähig wäre, die christlichen Dogmen so zu verstehen, dass sie hinter den Differenzen einen positiven Sinn fände – ohne Polemik oder Apologetik.

Der Vormittag des nächsten Tages wurde eröffnet durch den kritischen Blick von Jutta Sperber (Rostock) »auf die Themen und Markierungen des christlich-islamischen Dialogs des Vatikans«, während Hamideh Mohagheghi (Paderborn) einen solchen Blick »auf den christlich-islamischen Dialog aus muslimischer Sicht« warf.

Der Autor dieses Berichtes trat für die selbstkritische Durchleuchtung der Pathologien in der eigenen Religionsgeschichte, die klare Nennung von Konvergenzen und Divergenzen sowie einen aufgeklärten Inklusivismus als hermeneutisch-theologische Grundlagen des christlich-islamischen Dialogs ein und stellte hierfür einige Thesen zur Diskussion.

Roman A. Siebenrock (Innsbruck) plädierte für die »Be-Kehrung/Conversion auf den verborgenen, je größeren Gott hin, der uns in Barmherzigkeit immer zuvor kommt« als Grundlage für den christlich-islamischen Dialog und erläuterte diesen Prozess in der katholischen Kirche ausgehend von *Nostra aetate* 3.

Zekirija Sejdini reflektierte über »Hermeneutisch-theologische Grundlagen des christlich-muslimischen Dialogs aus islamischer Perspektive«.

Ruedi Beck (Luzern), Daniela Odermatt-Schlichtig (Basel) und Fulvio Gamba (Zürich), alle drei Mitglieder der Fokolar-Bewegung, beschrieben mit viel Anteilnahme die Erfahrungen dieser Bewegung mit dem interreligiösen Dialog auf der Ebene des »Dialogs des Lebens« in einer Basler Pfarrgemeinde und der benachbarten Moschee.

René Pahud de Mortanges (Fribourg) lieferte einen Vergleich der öffentlich-rechtlichen Anerkennung muslimischer Organisationen in der Schweiz, in Österreich und in England. Der Vergleich zeigte, wie verschieden die Anerkennungsmodelle in Europa sind. Rifa'at Lenzin (Zürich) setzte sich im schweizerischen Kontext mit der Frage auseinander, inwieweit der interreligiöse Dialog ein Weg zu dieser Anerkennung sein könnte – vor allem wenn sich die etablierten Religionsgemeinschaften für die Rechte der anderen einsetzten.

Der letzte Tag hatte die Sozialethik im christlich-islamischen Dialog zum Schwerpunkt. Hansjörg Schmid (Fribourg), Ertuğrul Şahin (Frankfurt), Michaela Neulinger (Innsbruck) und Wolfgang Palaver (Innsbruck) gestalteten eine sehr anregende Diskussion, in der es u. a. um Postsäkularität als Ausgangspunkt für den christlich-islamischen Dialog aus christlicher und islamischer Sicht ging, aber auch um die Aufdeckung eher fundamentalistischer Positionen wie die von Talal Asad zu Muslimen bzw. zum Islam in Europa.

Die rege Beteiligung (über 100 Personen, von denen viele auch aktiv an den Diskussionen teilnahmen) zeigt, dass Veranstaltungen dieser Art an der Zeit sind und die theologische Ebene des interreligiösen Dialogs intensiviert werden sollte. ◆